

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen würt. Postanstalten
und Bosen im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hierauf Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engelösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Pentzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Von der Frankfurter Sittlichkeitskonferenz.

Sittlichkeit und Kunst.

Wenn die Veranstalter der Frankfurter Sittlichkeitskonferenz, und das ist anzunehmen, den Wunsch hatten, bei den verschiedenen Kundgebungen die Befestigung der Vereinsmehreheit zu wirksamem Ausdruck zu bringen, dann waren sie nicht gut beraten, als sie den Tübinger Kunsthistoriker Professor Konrad Lange zu einem öffentlichen Vortrag über das Nackte in der bildenden Kunst einluden. Der ausgezeichnete Gelehrte trat nicht nur in Einzelheiten den Ansichten und Werturteilen der Majorität entgegen; der zweistündige Vortrag als ganzer bewegte sich seitab von den Gedankenkreisen, in denen der Verein seiner Tendenz nach heimisch ist. Er führte aus: Richtiges Gefühl für das Sittliche und ein warmes Herz für das Volk genügt nicht, die Frage nach der Stellung des Nackten in der bildenden Kunst zu beantworten, man muß sich auch das spezifische Wesen und die innere Gesetzmäßigkeit der Kunst vor Augen halten. Und muß denn die moralische Kur gerade bei der Kunst anfangen? fragte Lange, nachdem er zuvor mit dem Hinweis auf die Renaissance und die Zeit des dreißigjährigen Kriegs sich gegen die Behauptung gewandt hatte, die Gegenwart halte den Ruf nach Unmoralität. Die wahre, hohe Kunst, von der die auf Neigung der Väterlichkeit abzielende Pseudokunst scharf zu unterscheiden ist, kann und darf darstellen, was sie will, weil sie keine Naturwirklichkeit bietet, sondern eine Scheinwelt schafft, weil sie das Leben nicht photographisch wiedergibt, sondern in idealisierten oder stilisierten Bildern zeigt, bei denen die Gestaltungsweise die Aufmerksamkeit des Betrachters vom Inhalt ablenkt. Die künstlerische Form ist das Alibi, durch das auch ein sittlich anstößiger Inhalt ästhetisch einwandfrei wird. Die Kunst wird nicht dadurch rein, daß man den Kreis ihrer Gegenstände nach den landläufigen Sittlichkeitsanschauungen abgrenzt, sondern dadurch, daß man an sie die Forderung wahrhaft künstlerischer Darstellung richtet. In diesem Sinne fällt der Kampf gegen das Unmoralische in der Kunst mit dem Kampf gegen die schlechte Kunst zusammen. Im übrigen: So wenig wie möglich reglementieren! Lieber einmal ein Auge zudrücken, als die wahre Kunst einem lebentötenden Spionagesystem un-

terwerfen! meint Lange. Die Zahl der Verständigen würde sich schon mehren, wenn die Kinder von frühester Jugend an an die Betrachtung lebendiger Nacktheit gewöhnt würden, wenn man die Bilderbücher mit Nacktdarstellungen austauschte und das junge Volk vom Eintritt der Pubertät an in Museen und Kunstsammlungen mit den edlen, großen Werken vertraut machen wollte. Zu dieser Jugendbildung muß sich eine entsprechende Bekämpfung der Aktbilder-Unternehmen, gewisser kinematographischer Vorführungen und schließlich auch der „Schönheitsabende“ gesellen, denn nur dann dürfen wir die wahre Kunst gegen Unzulässigkeit und moralische Schnüffelerei verteidigen, wenn wir der falschen Kunst energisch zu Leibe gehen. Im Schlußteil seines Vortrags begründete Lange mit überzeugender Beweisführung geschichtlich und psychologisch den Satz, daß die Kunst gewissermaßen ein Ventil der Sinnlichkeit und demgemäß die Darstellung der Nacktheit notwendig, nicht nur erlaubt sei. Man muß ja überhaupt lächeln über die Sittlichkeitsfanatiker, die in der Kunst die Wurzel aller Entartung erkannt zu haben meinen. Nicht die Kunst verdirbt die Menschen, sondern die Menschen verderben die Kunst. Wir müssen den Spaten schon tiefer einstechen, wenn wir eine moralische Kunst haben wollen. Mit der Vereinfachung bei der Kunst beginnen, heißt den Gaul beim Schwanz aufzäumen. Die Kunst kann wie die Wissenschaft nur in der Sonne voller Freiheit gedeihen! — Der Vorsitzende Weber, der dem Referenten pflichtgemäß dankte, erklärte, er stimme den Ausführungen Langes „nicht in allem, aber im Wesentlichen“ zu. Diese Behauptung gewann nachträglich den Anschein der Unwahrscheinlichkeit, als Weber Maler wie Richter, Thoma, Steinhausen und Uhde wegen ihrer gemütvollen Sittlichkeit gegen die teilweise doch unmoralischen Jungen ausspielte und sich auch sonst noch durch Aeußerungen über die Psychologie des schaffenden Künstlers zu den Gedanken Langes in Widerspruch setzte.

Rundschau.

Dr. Schüdings Bruder.

Auch gegen Professor Walter Schüding in Marburg, einen Bruder des hiesigen Bürgermeisters, scheint die Regierung mit allerhand kleinlichen Maßnahmen vorgehen zu wollen. So soll nach

einer Meldung beim Marburger Universitätsrat vom Kultusminister angefragt worden sein, ob Prof. Schüding in seinen Vorlesungen auch das politische Gebiet streife. Es fehlt bloß noch, daß man die Vorlesungen unter politische Aufsicht stelle. Legt es die Regierung denn darauf an, jeden Kredit im Lande zu verlieren? — An dieser Kritik der Fr. Zt. ändert sich nichts, wenn hinterher die Nordd. Allg. Ztg. feststellt, daß das preussische Kultusministerium schon Schritte gegen Professor Schüding unternommen, bevor das Ministerium des Innern eine Aktion gegen den Bürgermeister von Hufum begann. — Schüding hatte im Januar ds. Js. die Enteignungsvorlage scharf kritisiert. Als nun die Prüfungskommission für das neue Jahr zusammengefasst wurde, wurde Professor Schüding für das ganze Jahr aus dieser Kommission ausgeschaltet.

Zur Krisis im Orient.

Das Konferenzprogramm.

Die Verhandlungen in London scheinen nun zum Abschluß gekommen zu sein. Frankreich, England und Rußland sollen folgenden Punkten zugestimmt haben: 1) Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens und Festsetzung seiner finanziellen Verpflichtungen gegenüber der Türkei; vielleicht auch Regelung der Frage betr. die beschlagnahmte Eisenbahn. 2) Konstatierung der Angliederung Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich. 3) Rückgabe des Sandschal Nowibazar an die Türkei. 4) Anerkennung der Angliederung Kretas an Griechenland mit der Festsetzung der finanziellen Verpflichtungen Griechenlands gegenüber der Türkei und Erklärung, daß die Festsetzungen des Art. 23 des Berliner Vertrages für die Provinzen der europäischen Türkei geltend zu bleiben werden, wenn die Türkei befriedigende Reglements erlassen haben wird. 5) Betreffs des Art. 61 betr. die von den Armeniern bewohnten Gebiete soll dasselbe gelten wie für den Art. 23 des Berliner Vertrages. 6) Die Beschränkung der Souveränitätsrechte Montenegros soll abgeschafft werden; ein einziger Artikel, der diese Abschaffung festsetzt, soll die Art. 26 und 33 des Berliner Vertrages ersetzen. 7) Kompensationen für Serbien und Montenegro. 8) Es ist wünschenswert, sich über die Revision der gegenwärtig geltenden Donauabkommen zu verständigen, indem man den Uferstaaten erhebliche Rechte einräumt. 9) Die Kapitulationen und die fremden Besat-

„Die Narren macht das Wissen ungezogen!“
Molière.

Eine „empfindsame“ Reise nach New-York.

Von Hermann Horn (Stuttgart-New-York.)

(Fortsetzung.)

Ich denke, auf der Reise kannst du's ja eigentlich schon mal probieren, led zu sein, und frage: „Sagen Sie einmal, es ist nicht Neugierde, weshalb ich Sie frage, sondern das Interesse, woran der einzelne Mensch sein Glück sieht, was freut Sie eigentlich beim Geschäft?“

Au, soll einen das nicht freuen, wenn man sieht, wie's immer besser geht? — Und dann — mein Feld ist das Organisieren, da hab ich 'ne diebische Freude dran. Wissen Sie, da denke ich mir so 'ne Trübs aus, wie man die Angestellten immer doller für's Geschäft interessiert und zugleich beaufsichtigt. Ich kontrolliere sie alle von meinem Kontor aus, paßt einer 'n paar mal nich uff, steigt er raus. So 'n Kerl bin ich, immer für's Geschäft!

Ich weiß nicht was ich von dem elegant gekleideten Menschen, der wie ein Offizier in Zivil aussieht, halten soll und denke mir, es wird mehr hinter ihm stecken, als er herausschreit. Mein Kommerzienrat unterrichtet mich, daß die Firma Hunderte von Angestellten habe, aber meint zu diesem Chef, na ja — ja — er hat ja noch 'nen Bruder!

Dann taucht ein mächtiger, als Wellenbrecher gedachter Damm auf, den Reihen von nicht allzu gefährlich blinkenden Kanonen krönen, die weißen Massen eines ankommenden Kriegsschiffes schimmern dahinter hervor und schon sind wir da und sehen den unter der Lloydflagge fahrenden Dampfer, der uns hier Post und letzte Passagiere bringt.

Selbstam blickt das Land mit seinen Bergen, seinem Wein, diesen kleinen Häusern herüber. Man sieht es von unten und doch läßt es nicht die Empfindung der Größe aufkommen. Das Meer auf der anderen Seite scheint

unendlich weit, was man vom Land sieht, ist doch nur ein Strich. Wo Meer und Land zusammen sind, muß immer das Meer den tieferen Eindruck hinterlassen. Es ist einfach, aber es läßt die großen Ahnungen aufkommen.

Ich habe mich auf's oberste Verdeck gestellt, wo die Photographen fertig zum „Abknipsen“ stehen. Das Bild ist bunt genug. Lange Reihen von Körben und Postfäcken werden an Bord getragen. Die Passagiere, die ankomen, wandeln im stetigen Zuge, verblüfft und zagend mit ihren Kofferchen auf das große Schiff und dazu blasen die Trompeten der Schiffskapelle und rauselt die Dampfwinde. Und durch das Ganze scheint mir ein ganz leises, stilles Schaukeln zu gehen, das alles einwiegt, alles in sein ruhiges Auf und Ab hineinzieht, so daß mir auf einmal dieses ganze Wimmeln und energiegefüllte Treiben dem großen Meer gegenüber winzig erscheint wie eine kleine Photographie. Weit drinnen in der Bucht liegt ein kleines, winziges Segelboot vor Anker, das hebt sich grazios von jeder ankommenden Welle. Es steigt auf ihren Kamm und beugt sich dann tief mit dem zierlichen Mast, einmal rechts und einmal links.

Ich blicke dann auf in die Sonne, die wie ein schönes Auge, das man kennt, hinter Lidern und Wimpern mit einem milden Schein hinter blauen Wolken lagert, und merke dann, daß ich lächle in stillem Glück.

Und schon fangen tief unten am Schacht, nicht weit von mir, die lässig gewesenen Eisenarme wieder an, pfauchend in ihren Gelenken zu knarren, der kleine Dampfer zu meinen Füßen lärmt und tutet, die Wogen rauschen und in mir erhebt sich ein Singen, daß ich mich plötzlich in eines der hier oben mit Segeltuch überzogenen Boote werfe und Arme und Beine strecke und dehne, weil irgend etwas in mir geschehen muß.

Beim heutigen Diner hat alles einen glänzenden Anstrich. Viele neue Damen tauchen auf, die Smoking's sind trotz des Eises alle wieder sichtbar und mir gegenüber taucht ein Gesicht auf, dessen gemmenartig fein geschnittenen Profil ich in der Heimatstadt oft gesehen habe.

Mein Nachbar zur Linken, der Industrielle und Doktor, sprudelt plötzlich einen Haufen Englisch gegen den amerikanischen Rechtsanwalt mir gegenüber, hervor. Der

Herr aus meiner Heimatstadt — er ist eben Affessor geworden — spricht mit einem verbindlichen Lächeln und Stimmungen gleichfalls Englisch und plötzlich halte ich in die dunklen Augen meiner Nachbarin auch auf Englisch eine Rede. Ich erzähle ihr, ich hätte schon lange gern gesprochen, aber man sei als Ausländer zu ängstlich, zu sprechen, wo man doch in seiner Muttersprache allein sich wirklich geben könne, und es schrecklich sei, bei Menschen, denen man gefallen möchte, nur als ein stammelnder Barbar zu erscheinen. Sie guckt mich mit ihren großen, dunklen Augen, die etwas Spanisches haben, ernsthaft an, dann sagt sie: „Yes, wonderful, it is a dark blue“ und meint dabei das tiefe Dunkelblau, das zu den viereckigen Fenstern des Speisensaals hereinblitzt.

Zum Glück tritt gerade in diesem Augenblick der Kapitän, zum erstenmal überhaupt, ein und läßt sich zwischen uns nieder. So komme ich über meine Niederlage hinweg und horche nun auf das längst entwöhnte Englisch, um bescheiden mit der empfangenen kleinen Münze des Gehörten einen neuen Schatz englischer Laute aufzuspeichern.

Der Kapitän ist unterseht, hat ein paar blaue Seemannsaugen und fährt mit offensichtlicher Freude am Gespräch die Unterhaltung. Er kennt und verfolgt viele Leute, die mit ihm gefahren, und weiß mit Humor davon zu sprechen, er erzählt auch die berühmten Haifischgeschichten und schwört mit erhobenem Finger, daß sie wahr seien. Er erzählt, wie man einen Haifisch gefangen, ihm den Leib aufgeschnitten und am Angelhaken wieder über Bord geworfen habe. Die eigenen Geschlechtsgenossen hätten ihn dann in Stücke gerissen. Eine grimmige Seemannsmär. Die schöne Dame aus dem Süden verhältte ihr Gesicht mit den diamantenbedeckten Fingern, aber gleich lachte sie wieder über die nächste Geschichte. Dazumal, vor vielen Jahren, war der Kapitän noch Junge auf einem Segelschiff. Und auf einmal — es war Windstille — trieb man über grauem Grund. Man lotete schnell und es gab bloß 18 Fuß Wasser. Was war das? Man lotete nochmals, da versinkt der Grund ins Bodenlose; dafür erscheint plötzlich ein ungeheurer Rachen über dem Wasser — man war aber einen nie dagewesenen großen Hai weggefahren.

(Fortsetzung folgt.)

ämter in der Türkei werden von einer Sonderdeklaration betroffen, die besagt: Da die neue türkische Konstitution die Reorganisation der Justiz und eine Umwandlung der Gesetzgebung in einer den Grundsätzen der anderen europäischen Staaten entsprechenden Weise vorsieht, sind die Mächte bereit, mit der ottomanischen Regierung die zur Verwirklichung dieser Reformen nötigen Mittel zu suchen, um an Stelle der alten Kapitulationen Verträge analog denen zu setzen, durch die die Beziehungen der modernen Mächte geregelt werden. Auch will man die Möglichkeit erörtern, ob die jetzt bestehenden ausländischen Postanstalten abgekündigt werden können.

In Paris, wo Iswolskis Ankunft am Donnerstag erwartet wurde, begrüßen die leitenden Blätter den Abschluß seiner Verhandlungen mit England, die zu einem völligen Einvernehmen Rußlands und Englands über das Programm der künftigen Konferenz und über die Darbanellenfrage geführt hätten.

Kriegerische Stimmung in Serbien und Montenegro.

In Serbien und Montenegro wird die Stimmung immer unruhiger. Eine Depesche aus Belgrad vom Donnerstag besagt: Die Krisis naht. In den systematisch betriebenen Demonstrationen drückt sich die verzweiflungsvolle Stimmung des Volkes aus. Wer heute die Massen durch die Straßen ziehen sah, muß jede Hoffnung auf eine friedliche Lösung aufgeben. Die Kriegspartei hat jetzt völlig die Oberhand.

Mohammedanischer Fanatismus.

Der Vorort Besiktasch von Konstantinopel, dicht neben dem Zildisiosk liegend, war am Mittwoch der Schauplatz einer Tat der finsternsten Reaktion, gegen welche in der ganzen zivilisierten Welt Einspruch erhoben werden mußte. Ein Grieche, Gärtner von Beruf, der eine Mohammedanerin heiraten wollte, suchte diese zum Christentum zu bekehren. Er wurde deshalb verhaftet, von der Polizei aber, welche dem Verlangen der Menge nachgab, dieser überantwortet. Der Mann wurde von der Menge unter gräßlichen Verwünschungen inmitten der Straße buchstäblich in Stücke zerrissen. Die Herausgabe der mohammedanischen Frau verweigerte jedoch die Polizei. Später lasen Leute der griechischen Feuerwehr die zerstreuten Körperteile des Ermordeten auf und brachten sie in die griechische Kirche von Besiktasch. Kaum war dies bekannt geworden, so sammelten sich tausende von Menschen vor der Kirche an und verlangten stürmisch die Herausgabe der blutigen menschlichen Leiche, um sie den Straßenhunden vorzuwerfen. Die Geistlichkeit weigerte sich, der Forderung nachzugeben und ein Sturm auf die Kirche und ein Märsch in Besiktasch war zu besichtigen, als im kritischen Augenblick 500 Kavalleristen anrückten und durch energisches Eingreifen die Lage retteten. Auch der Ober Jungtürk Ahmed Riza erschien am Tatort, und hielt eine flammende Ansprache an das Volk, in der er die grauenvolle Untat aufs schärfste verdammt und zur Bußensühne mahnte.

Tages-Chronik.

Karlsruhe, 15. Okt. In der Nacht zum Donnerstag ist Grafin Rhena, geb. Freiin v. Beul, die am 10. Juni 1850 geboren und seit dem 17. Mai 1871 mit dem Prinzen Karl von Baden, Bruder des verstorbenen Großherzogs,morganatisch vermählt war, gestorben. Aus der Ehe ist ein Sohn hervorgegangen, der den Titel Graf von Rhena führt.

Greiz, 15. Okt. Fürst Heinrich XIV. Reuß j. L. hat wegen seines hohen Alters die Regenschaft in Reuß ä. L. niedergelegt. Nach den Hausgesetzen übernimmt für ihn Fürst Heinrich XXIV. Reuß j. L. in Reuß ä. L. und Erbprinz Heinrich XXVII. Reuß j. L. hier die Regenschaft.

Berlin, 15. Okt. Das Reichsamt des Innern stellt auf Ersuchen des Staatssekretärs Schadow Erhebungen darüber an, wieviel Geld alljährlich im Deutschen Reich für Geheimmittel ausgegeben wird. Das Ergebnis dieser Erhebungen soll die Grundlage für eine eventuelle Besteuerung bilden.

Berlin, 15. Okt. Das „W. T. B.“ teilt mit: Bei den Nachrichten von einem Verbot der sog. „Schönheits-Abende“ ist auch von einem Gutachten der kgl. Akademie der Künste zu Berlin die Rede gewesen. Die Akademie ersucht uns, mitzuteilen, daß die Angaben über den Inhalt dieses Gutachtens in keinem Punkte zutreffen.

Das Gordon-Bennett-Rennen der Lüste.

Als Ergebnis der Gordon-Bennett-Wettfahrt der Lüste (Weitsfahrt) veröffentlichten die Berliner Blätter folgende vorläufige Reihenfolge: „Banhee“ Quiding (Dänemark) 425, „Belgica“ Wiegboldsbuhr (Aurich) 423, „Le Condor“ (Londern) 397, „St. Louis“ (Belgoland) 384, „Isle de France“ (Garding) 361, „Berlin“ Reusfeld (Ditmarschen) 353, „Cognac“ Reusfeld (Ditmarschen) 352, „Vrse d'Autonne“ (Garding) 351, „Aélos“ (Jwoege) 384, „Düsseldorf“ (Mullsum) 345, „Utopie“ (Mentebrod) (Eibe) 339, „Kuwenzori“ Sandstedt (Weser) 339, „Balencia“ (Bremen) 312, „Britannia“ (Lüneburger Heide) 300, „Basilola“ Joden (Lüneburger Heide) 286, „Montanez“ (Spanien) bei Reipendorf 120, „Zephir“ (England) bei Schriede 113, „Ville de Bruxelles“ (Belgien) Wolzow 32, „Conqueror“ (Amerika) Friedenau 2 Kilometer. — Der Ballon „Busley“ ist jetzt gleichfalls geborgen. Wie aus Edinburgh telegraphiert wird, erlangte der Ballon Dienstag früh 5 Uhr nordwestlich von Helgoland Verständigung mit einem nach Edinburgh gehenden Kohlendampfer. Der durch Ziehen des Ventils auf das Wasser gebrachte Ballon wurde durch den starken Wind vom Schiff weggetrieben, so daß die Reifleine gezogen werden mußte. Die Insassen, Rechtsanwalt Dr. Riemeyer-Essen und Fabrikant Hiedemann-Köln, wurden von dem Kapitän des Dampfers fast entleidet aufgefischt. Auch der Ballon wurde geborgen. In einer Meldung der Insassen heißt es: Dienstag nacht 1 Uhr verließen wir mit dem

Ballon etwa 8 Kilometer von Rughaven die Küste mit 17 Saß Ballast bei scharfem, auf das mittlere England zielendem Wind von etwa 50 Kilometer Geschwindigkeit. Auf hoher See drehte der Wind plötzlich nach Norden um. Wir schienen verloren. Um 5 Uhr gelang alsdann die Verständigung mit dem Kohlendampfer „Kapitän Schacht“. — Nachrichten fehlen jetzt nur noch von den Ballons „Blauen“ und „Herzgefäß“.

Prag, 15. Okt. In der heutigen Sitzung des Landtags setzten die Deutschen die Obstruktion fort. Es kam zu großen Lärmereien und zuweilen hatte es den Anschein, als ob es zu Tötlichkeiten kommen würde. Der Oberlandmarschall mußte die Sitzung unterbrechen. Der Lärm ließ jedoch nicht nach. Die Abgeordneten beschimpften und stießen einander. Einigen wurden die Kleider zerrissen, andere trugen Kratzenwunden im Gesicht davon. Der Oberlandmarschall erschien nur wieder, um die Sitzung zu schließen.

Newport, 15. Okt. Die Columbiuniversität in Washington richtete einen Kursus für Aeronautik ein. Die Einrichtung einer äronautischen Schule wurde in Erwägung gezogen.

Söul, 15. Okt. Zwischen China und Japan droht eine ernste Verwicklung zu entstehen infolge eines Zusammenstoßes zwischen chinesischen und japanischen Truppen in Kantoo (Nordkorea). Die hier vorliegenden Meldungen besagen: Die Chinesen eröffneten die Feindseligkeiten durch Beschließung einer von japanischen Soldaten besetzten Polizeistation. Das Gefecht dauerte mehrere Stunden. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist unbekannt. Das japanische auswärtige Amt erhob Vorstellungen in Peking. Wollern nicht unverzüglich Genugtuung gegeben wird, werden japanische Truppen wahrscheinlich die Grenze überschreiten.

Kuencsferry, 15. Okt. Die Kreuzer „Amethyst“, „Windstive“ und ein dritter Kreuzer haben Befehl erhalten, sich an dem Auffuchen der beiden noch vermissten Ballons „Herzgefäß“ und „Blauen“ zu beteiligen.

Aus Württemberg.

Vom Grafen Zeppelin. Der Aufstieg Zeppelins mit dem Z I steht nahe bevor. Donnerstag morgen ist in Friedrichshafen eine neue große Bahnladung Gas eingetroffen. Ein Schlepper mit acht Eisenbahnwagen steht vor der Halle. Arbeiter gehen geschäftig hin und her und verladen die Gasflaschen in die alte Halle. Die vielfach verbreitete Annahme, daß der Ballon ungefüllt und ohne Hülle nach der neuen Halle gebracht und dort erst die Füllung vorgenommen werde, ist grundfalsch. „Z I“ wird vielmehr in der alten Halle gefüllt und unternimmt von dort aus seinen ersten Aufstieg. Erst dann kommt er nach der neuen Halle, um für den Bau des neuen Ballons Platz zu schaffen. Die Vermutung, daß die Versuchsfahrten noch in dieser Woche jedenfalls am Samstag, beginnen werden, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. — Baron Bassus ist bereits eingetroffen.

Die Volksschulkommission der zweiten Kammer trat Mittwoch vormittag in die Beratung des Art. II der Volksschulnovelle ein. Zunächst wurden jedoch verschiedene Änderungsanträge zu Art. I Abs. 6 erledigt, dessen erste Fassung in der vorgestrigen Sitzung beendet worden war. Ein Antrag des Abg. v. Gauß und Gen., den letzten Satz des Abs. 6 zu streichen, wurde mit 12 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag des Abg. Rembold-Kalen, als letzten Satz von Abs. 6 beizufügen: „Wenn die Verpflichtung zum Besuch weiterer Lehrfächer, als die in Abs. 2 genannten eingeführt werden soll, bedarf es der Aufstellung einer Gemeindebesetzung (Art. 8 der Gemeindeordnung)“ mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen. Ein weiterer Antrag des Abg. Rembold-Kalen, den letzten Satz des Abs. 6 so zu fassen: „Beschlüsse der Einführung weiterer Lehrfächer und der Errichtung von Mittel- oder Hilsschulen, nicht aber Wiederaufhebung dieser Beschlüsse, bedürfen der Genehmigung der Oberschulbehörde“ wurde mit 11 gegen 4 Stimmen abgelehnt und schließlich der letzte Satz des Regierungsentwurfs mit 10 gegen 4 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Der Abs. 6 des Art. 1 lautet nach den Kommissionsbeschlüssen wie folgt: Ueber die Einführung weiterer Lehrfächer und deren Verbindlichkeit für die Schüler, sowie über die Errichtung von Mittel- oder Hilsschulen haben nach Anhörung der Ortsschulbehörde die zur Verwaltung der örtlichen Angelegenheiten berufenen Organe unter Mitwirkung des Bürgerausschusses, wo ein solcher besteht, in den Fällen in denen bürgerliche Gemeinde und Schulgemeinde nicht zusammenfallen, die zur Vertretung der letzteren berufenen Organe zu beschließen. Die Beschlüsse bedürfen der Genehmigung der Oberschulbehörde. Wenn die Verpflichtung zum Besuch weiterer Lehrfächer als der in Abs. 2 genannten eingeführt werden soll, bedarf es der Aufstellung einer Gemeindebesetzung (Art. 8 der Gemeindeordnung).“ Die Kommission trat hierauf in die Beratung des Art. 2 der Volksschulnovelle ein, welcher im Entwurf lautet: „Die Nr. 1 des Art. 1 des Gesetzes vom 6. November 1858 (Reg. Bl. S. 235) erhält folgende Fassung: „Die Schulpflicht beginnt bei jedem Kinde in dem siebenten und endigt für die Regel in dem vierzehnten Lebensjahre. Eine örtliche Ausdehnung der Schulpflicht auf 8 Jahre ist zulässig. Sie erfolgt auf dem in Art. 2 Abs. 5 des Volksschulgesetzes vom 29. September 1836 geregelten Wege. Die näheren Bestimmungen über den Zeitpunkt des Eintritts in die Schule und der Entlassung aus derselben bleiben der Oberschulbehörde vorbehalten.“ Zu Beginn der Beratung erstattete der Berichterstatter Abg. Löchner an der Hand eines der Kommission gedruckt übergebenen Berichts eingehenden Bericht über die Frage der allgemeinen obligatorischen Einführung eines achten Schuljahres und befürwortete diese im Gegensatz zu dem Regierungsentwurf, der die Ausdehnung der Schulpflicht auf acht Jahre den Gemeinden überläßt. Abg. Schrempf als Minderheitsstatter beantragte die Annahme des Regierungsentwurfs.

Statistik der Automobile. In welcher Weise sich die Autos vermehren, läßt sich am besten durch Re-

bineinanderhaltung der Zählungsergebnisse auf 1. Januar 1907 und 1908 ersehen. Während in Württemberg 1907 noch 949 Personen- und 65 Lastautomobilewagen liefen, stiegen die Zahlen 1908 auf 1439 bezw. 103. Im deutschen Reich waren es 1907 an Kraftfahrzeugen, die vorzugsweise der Beförderung von Personen dienen 25 815 und an Lastbewegungsautomobilen 1211, dagegen 1908 schon 34 244 bezw. 1778. In Württemberg ist somit in einem Jahr eine Zunahme von 52 Proz., im deutschen Reich eine solche von 33 Proz. zu verzeichnen.

Sternschnuppenwärmee begegnen der Erde im Oktober in größerer Zahl; man zählt sieben Schwärme von neuemwertiger Dichte, von denen die bemerkenswertesten in die Zeit vom 15. bis 25. Oktober gehören. Besonders vom 19. an fallen die Meteore ziemlich häufig, sie strahlen dabei aus den Gegenden von Beta „Stier“, Beta „Zwillinge“ und Ny „Orion“, aus, welche Sternbilder abends im Osten stehen.

Straßburger Geldlotterie. Die auf den 5. und 6. dieses Monats angesehene Ziehung der vierten Geldlotterie zu Gunsten des Kriegerveins zu Straßburg i. Elsaß mußte obwaltender Umstände wegen verlegt werden auf den 7. und 8. Dezember 1908 und findet bestimmt in diesen Tagen im Rathause zu Straßburg i. Elsaß statt. Bei dieser Lotterie werden nicht nur die Hauptgewinne von Mk. 20 000, Mk. 10 000, Mk. 5000 u., sondern die 4161 Geldgewinne werden jeder einzeln gezogen.

Saberschlacht, 15. Okt. Der heutige Herbst wird neben guten Weinpreisen und ausgezeichnete Qualität auch einen neuen Ortsvorseher bringen. Der bisherige, zum Gegenredner der Oberamtsparafasse Brakenheim gewählte Schultheiß Frölich, wird dieses Amt einem Nachfolger überlassen. Bei der keinen Gemeinde wird wohl kein Fachmann auftreten, es sei denn, daß er als Verwaltungsaktuar eine Anzahl benachbarte Gemeinden bekommt. Voraussichtlich wird aber ein Bauernschultheiß kommen.

Ludwigsburg, 15. Okt. Das Projekt des Stuttgarter Bauhauses Albert Schwarz und der Antikvergesellschaft Ludwigsburg, betreffend eine Wasserwerk-Anlage am Neckar bei Weihingen-Weidelsheim sieht eine vollständige Ausnutzung des freien Gefälles auf eine Flußlänge von 7050 M. entlang den Markungen Marbach, Benningen, Weihingen und Weidelsheim vor, die sich ergebende Triebkraft soll zur Erzeugung elektrischen Stromes von hoher Spannung dienen, der zu Licht- und Kraftzwecken Verwendung finden wird. Die Hauptbestandteile des Werkes sind: das quer in den Neckar einzubauende bewegliche Wehr mit 3 Öffnungen von je 24 Meter lichter Weite, der 2750 Meter lange Oberkanal, oberhalb des Wehres abgeweidend und bis zum Turbinenhaus führend, das Turbinen- und Maschinenhaus mit 3 Turbinen, und der Unterwasserkanal zwischen Turbinenhaus und Neckar mit 270 Meter Länge. Die erzielte effektive Wasserkraft beträgt 1668 Pferdekraften.

Stuttgart, 15. Okt. Im Gemeinderat wurde heute die bekannte große Schönerlin'sche Sitzung angenommen. Hr. Dietrich erklärte, daß die sozialdemokratischen Mitglieder zwar in den Bestimmungen Schönerlins (keine Sozialdemokraten in die Verwaltung, eine große Beschimpfung erbliden, daß sie aber angesichts der Tatsache, daß Stuttgart nicht reich ist, sich der Abstimmung enthalten werden. So wurde die Annahme der Stiftung mit allen Stimmen ausgesprochen bei Stimmhaltung der Sozialdemokraten.

Stuttgart, 15. Okt. Bei der heutigen Ziehung der Reuneder Kirchenbau-Lotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 15 000 Mk. auf Nr. 80 564, 5000 Mk. auf Nr. 18 645, 2000 Mk. auf Nr. 73 106, je 1000 Mk. auf Nr. 79 689, 80 915, je 500 Mk. auf Nr. 57 057, 80 455, 86 284, 96 492. (Ohne Gewähr.)

Stuttgart, 15. Okt. In der heutigen Mitglieder-Versammlung des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen wurde ein fähbarer Rückgang der Benützung der Volksschule festgestellt, der neben der Erhöhung der Preise auf die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage zurückzuführen ist. Die Wohnungskolonien in Ostheim, West- und Südheim waren, letztere beide zum erstenmale, vollbesetzt. Die in den Kolonien und der früher durchgeführten Sanierung der Altstadt verwendeten Summen betragen im ganzen 9 268 275 M., wovon durch Hausverkäufe 2 056 809 M. wieder eingegangen sind. Die Altstadtsanierung wird voraussichtlich im Frühjahr kommenden Jahres durchgeführt sein. Im ganzen hat der Verein bis jetzt für die abgebrochenen Häuser und die an deren Stelle errichteten Neubauten zwischen der Oberhard- und Adlerstraße 6 278 000 M. verausgabt. Zur Vollendung wird noch eine Million erforderlich sein.

Geislingen, 15. Okt. Die Anlage der neuen städt. Eisbahn, die kürzlich von den bürgerl. Kollegien genehmigt wurde, wird nunmehr zur schnellsten Fertigstellung in Angriff genommen. Der Zuschlag der Arbeiten erfolgt morgen. Die Kosten betragen ohne Areal ca. 4500 M. Als Platz wird eine städtische Wiese beim Bürgerhospital benützt, die einen Flächeninhalt von 27 Ar hat und somit eine große, schöne Eislaufbahn abgeben wird.

Mm, 16. Okt. In einer Versammlung von Sozialdemokraten waren gegen die Krankenhausverwaltung sehr schwere Vorwürfe erhoben worden. Man hatte behauptet, daß das Essen schlecht und ungenügend sei, daß die Behandlung und die Reinlichkeit zu wünschen übrig lasse. In der gestrigen Sitzung der Ortsarmenbehörde wurde die Sache zur Sprache gebracht. Der Stadtvorstand sagte eine eingehende Prüfung des Materials, das ihm zur Verfügung gestellt wurde, zu.

Friedrichshafen, 15. Okt. Die dreitägigen Jagd-jagen haben begonnen. Der König jagt mit Beifolge und Gästen in Langenargen, Altschauen und Hirschslatt, M. Lettnang. Die erste Jagd war heute in Langenargen, morgen folgt Altschauen und am Samstag Hirschslatt. Die Königin wird jeweils zum Jagdfrühstück erwartet.

Nah und Fern.

Der Verdacht auf Mord bestätigt sich.

Die 24 Jahre alte Kfztochter Anna Maria Schuwerk von Toberazhofen P. Leutkirch, die in einem Walde erhängt aufgefunden wurde, hat, wie die Untersuchung ergeben hat, nicht durch Selbstmord geendet. In dem Mädchen ist vielmehr ein Sittlichkeitsverbrechen verübt und daselbe dann erdrosselt worden. Als der Tat dringend verdächtig wurde der 35 Jahre alte ledige Maurermeister Franz Kaver Andrikel von Toberazhofen, der in der Nähe des Tatorts wohnt, verhaftet worden.

Kleine Nachrichten.

In Schmidlen H. der Bauer Wilhelm Bärtle in seiner Scheuer abgestürzt und hat einen so schweren Schädelbruch davongetragen, daß er wenige Stunden darauf tot war.

In dem eine Stunde von Calw auf dem Berg gelegenen Altburg hat es in vergangener Nacht wieder gebrannt. Als Brandstifter wurde wie in früherer Zeit der Sohn des Schultheißen verdächtig und auch verhaftet.

Auf dem Bahnhof in Gmünd stieß Mittwoch der um 4.50 Uhr fällige Zug 788 infolge falscher Weichenstellung auf einige Güterwagen und konnte infolgedessen erst mit einer Stunde Verspätung seine Fahrt fortsetzen. Menschen wurden nicht verletzt, aber mehrere Wagen beschädigt, von denen einer entgleiste.

Die Eheleute Schneider aus Schweningen, die 3t. unter dem Verdacht der versuchten Tötung ihres Kindes verhaftet worden waren, sind aus dem Gefängnis wieder entlassen worden.

In einem Unfall von Schwermut versuchte eine Frau in Ebingen, Mutter dreier Kinder sich den Hals zu durchschneiden, außerdem brachte sie sich Verletzungen an beiden Händen bei. Da ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, besteht keine Lebensgefahr.

Aus Neunkirchen wird gemeldet: An einer 13-jährigen Schülerin aus Schiffweiler, die ihrem Bruder Essen trug, ist Donnerstag Mittag 1 Uhr im Wald ein Lustmord verübt worden. Der Täter entkam unerkannt.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 15. Okt. (Strafkammer). Empfindliche Strafen verhängte die Strafkammer gegen drei Arbeiter, die die hiesige Ortskrankenkasse mit gefälschten Scheinen im Krankengeld geschädigt haben. Der vorbestrafte Tagelöhner Karl Klenf erhielt acht Monate, der Tagelöhner Friedrich Schwenzer fünf Monate und der vorbestrafte Mechaniker Friedrich Fischer sieben Monate Gefängnis.

Zwei Opfer der Bastille.

Im letzten Heft des Nineteenth Century veröffentlicht wie man der Frey. Ztg. mitteilt, E. V. Harrison einen Aufsatz über die Geschichte der Bastille, in dem er einen bisher unbekanntem Bericht eines englischen Arztes Dr. Rigby veröffentlicht, der sich mit einigen Freunden in jener ereignisreichen Zeit in Paris aufhielt. Der Brief gewinnt ein erhöhtes Interesse dadurch, daß er unter dem frischen Eindruck der Erstürmung und Zerstörung der Bastille geschrieben ist und lediglich für die Familie des Arztes, niemals aber für eine große Öffentlichkeit bestimmt war. Rigby war am 9. Juli 1789 aus Norwid in Paris eingetroffen, zu einer Zeit, da die revolutionäre Stimmung in der Stadt ungefähr ihren Gipfelpunkt erreicht hatte. Als wenige Tage später, am 14. Juli, Dr. Rigby mit seinen Freunden die Rue St. Honoré herunterging, bemerkte er eine gewaltige Menschenmenge, die sich auf das Palais Royal zuwälzte und einige große Schlüsseln, eine Fahne und eine Tafel mit der Aufschrift trug: „La Bastille est prise et les portes sont ouvertes.“ Lautes Gekrei und Geschrei durchwogte die Straße und als einige die Spaziergänger, die ihnen begegneten, als Engländer erkannten, fielen sie den sich nutzlos Sträubenden jubelnd am Hals und von allen Seiten rief man ihnen zu: „Jetzt sind wir frei, wie ihr!“ Aus allen Straßen strömten neue Bünde Volkes herbei, aber die Engländer (und zahlreiche Priester, die sich unter der Volksmenge befanden) flohen entsetzt davon, als plötzlich aus einer Seitengasse zwei katende Köpfe auf Piken stehend, herbeigebracht wurden. Die Nacht verlief sehr erregt; das Schießen nahm kein Ende, unaufhörlich wurden die Sturmglocken geläutet und als die Engländer sich am andern Tage wieder auf die Straße wagten, fanden sie, daß die Priester während der Nacht eine Anzahl Bäume gefällt und das Steinpflaster aufgerissen hatten, um Holz und Steine im gegebenen Falle von den Dächern der Häuser herab als Waffe benutzen zu können. Kurz darauf begegnete ihnen wieder ein Haufe ziemlich zerlumpte ansiehenden Volks und darüber schreibt Dr. Rigby wörtlich:

„Nun war ich Zeuge eines ergreifenden Schauspiel. Zwei bejammernswerte Opfer der Willkür des verfaulenden Regierungssystems waren gerade entdeckt und aus den düsteren Verliesen des grauenhaften Kerkers befreit worden; jetzt wurden sie von der Menge durch die Straße zum Palais Royal geführt. Eine von ihnen war ein kleiner, kraftloser Greis, der den Eindruck völliger Verbödung machte; er trottelte, als er dahinging, und seine ganze Erscheinung war die eines Idioten. Der andere hingegen war ein stattlicher und ziemlich kräftiger alter Mann, Haltung und Benehmen erweckten großes Interesse. Er ging aufrecht, mit festem und sicherem Schritt, seine Hände waren gekrampft und nach auswärts gewendet, sein Gesicht war gegen den Himmel gerichtet, aber seine Augen waren fast geschlossen. Wie man mir sagte, hatte er zwei und zwanzig Jahre in einer jener dunklen Zellen gefessen, in die kein Sonnenlicht drang, und daraus läßt sich leicht erklären, warum seine Augen fast geschlossen waren. Er hatte eine sehr hohe Stirn und einen fast kahlen Schädel, aber

sein Bart war lang und das Haar seines Hinterkopfes war ungewöhnlich üppig... es war zu übermäßiger Länge gewachsen und da es nicht gekämmt worden war, hatte es sich ineinander verflochten und fiel in zwei langen Strähnen herunter, die eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Schwanz eines Affen hatten. Die beiden Enden würden den Boden berührt haben, wenn er sie nicht beim Gehen unter den Armen getragen hätte. Als Anzug diente ihm ein alter, schmutziger roter Rock, dessen Farbe und Zuschnitt wohl einen Rückschluß auf Stand und Rang des alten Mannes zuließen. Später hörte ich, daß es ein Graf v. Aluche*) war, ein einstufiger Kavalleriemajor von nicht geringen Fähigkeiten, der aber ein Pamphlet gegen die Jesuiten verfaßt hatte, und dieses Vergehen mit jahrzehntelanger Einkerkelung büßen mußte... Ich war nicht länger fähig, den Anblick zu ertragen, ich wandte mich von dem Haufen ab und brach in Tränen aus.“

*) Es läßt sich nicht mit absoluter Gewißheit feststellen, wer diese beiden Gefangenen waren, da der Monitor des 24. Juli 1789 sich lediglich auf die Bemerkung beschränkt, daß bei der Festhörung der Bastille sieben Personen in Freiheit gesetzt wurden.

Bermischtes.

Die Vernichtung Morengas.

Die Schlussschlüsse gegen Morenga im September v. J. werden im Schlußheft der „Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika“, das vom Großen Generalstab herausgegeben, demnächst im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erscheinen wird, genauer geschildert. Auf britischem Boden hat bekanntlich Morenga sein Schicksal erlitten. Nachdem er zweimal sein Versprechen gebrochen hatte, sich dem von der deutschen Regierungsgewalt mit den unterworfenen Aufständischen getroffenen Abkommen zu fügen, wurde im Einvernehmen mit der Kapregierung seine Verfolgung aufgenommen. Von deutscher Seite begleitete ein Generalsstabsoffizier die Abteilung der Kappolizei, die dem Flüchtling auf den Fersen war. Morenga wollte durch die Kalahari zu Simon Kopper gehen und rechnete damit, daß Truppen mit Tieren sich scheuen würden, die Verfolgung durch die Kalahari aufzunehmen. Major Elliot blieb vierzehn Stunden lang mit seiner Kolonne unterwegs. Morenga blieb in der Nähe der wasserlosen Pfanne Genzambid, etwa 100 km von der deutschen Grenze entfernt, im bergigen Buschgelände stehen. Am Mittag des 20. September 1907 erreichte Major Elliot den vorausgeschickten Zug des Leutnants Mander, und bald kam man zu den vom Feinde besetzten Höhen, die um vier Nachmittags gesäubert wurden. Von dort aus wurden längere Zeit die dahinter befindlichen Büsche beschossen. Bei Absuchen des Gesechtssfeldes fand man Morenga tot unter einem Baum liegen. Er hatte drei Schüsse erhalten; ein Geschoss war durch die rechte Schläfe eingedrungen und hinter dem linken Ohr wieder herausgetreten, ein zweites hatte ihm den Hinterkopf weggerissen, ein drittes das Herz durchbohrt.

Dienstantritt.

Am spanischen Hofe wurde kürzlich die Einstellung des einjährigen Prinzen von Asturien in das Infanterie-Regiment des Königs feierlich vollzogen, wobei der Prinz in voller Uniform und ordnungsgemäß die Urkunde mit einem Kreuz unterzeichnete und hierauf seine Vorgesetzten militärisch grüßte. Die Jugend besingt diesen weltgeschichtlichen Vorgang in folgenden Versen:

Hoch auf dem Arme der Mama
Im Waffenrocke sitzt er da,
Auf seinem Haupt mit schwarzem Druak
Das Käppi nebst Kolardenschnuck,
Auf seiner Brust — wie freut ihn dies —
Der Tugend Lohn, das Goldne Bließ.
Und an den Hüften, spiegelklar,
Des Dienstes derbes Stiebelpaar!
„Ach!“ meldet er sich jetzt präsent
Den Herrn vom Garderegiment.
Signiert mit einem Kreuz den Schein,
Wie Tiefenbach im Wallenstein,
Und grüßt dann mit ans Ohr gefekten
Strammfingern seine Vorgesetzten!
Sie gehn. Der Prinz ist sehr erhitzt —
Wie unruhvoll sein Auge blitzt!
Auf Taten sinnt der junge Held...
Das Töpschen ist bereitgestellt.

Der moderne Damenhut in der Kirche.

Aus Newyork wird berichtet: Bisher war es nur das Theater, in dem der Kampf um den Damenhut auf der ganzen Linie entbrannt war, nachdem die jüngste Mode an so gewaltigen Formen Gefallen gefunden hat. Jetzt beginnt in Amerika der Streit auch in der Kirche. In Troostyn, der „Stadt der Kirchen“ par excellence, ist der Kampf zuerst ausgebrochen. Der Rev. Dr. Cortland Myers, der Pastor des Baptisten-Tempels, einer der wichtigsten religiösen Vereinigungen, ist der Rufer im Streit. Soeben ist er bitter enttäuscht von einer Reise aus England zurückgekehrt: er hatte die berühmten Kanzelredner, deren Predigten er daheim so gerne gelesen, auch sehen wollen, aber die gewaltigen Blumenbeete, die auf den Köpfen der Damen in den Kirchen thronen, hatten ihm jeden Ausblick auf die Kanzel versperrt. Nun ist er heimgekehrt und will in seiner Gemeinde damit beginnen, diesem Unfug ein Ende zu machen. Er forderte die Frauen seiner Kirche auf, die Hüte im Gotteshause abzulegen und so die Aufmerksamkeit der Andächtigen nicht mehr durch den Anblick von Weiserwerken der Putzmacherkunst abzulenken. Nach einem kurzen, aber scharfen Kampf und einem warmen Appell von der Kanzel lieferten denn auch die Frauen im Baptisten-Tempel opfermütig ihre Hüte aus und wurden nun zu Nichtstreiterinnen in dem Kampfe gegen das Tragen von Frauenhüten in den Kirchen. Im allgemeinen hat man in den letzten

Jahren die Beobachtung gemacht, daß die amerikanische Frauen aller Klassen sich gewöhnt haben, auf der Straße, in den Vororten und in den Badeorten ohne Hut zu erscheinen, und man hat darauf ihren prächtigen Haarwuchs zurückzuführen wollen; aber gerade in der Kirche hatte es bisher für Frauen als Regel gegolten, gemäß den Worten St. Pauls nicht mit unbedecktem Haupte zu erscheinen.

Die Erfindung des Knöpftragens.

Der anknöpfbare Kragen — auch eine Erfindung! Und das unsterbliche Verdienst, dieses wichtige Bekleidungsstück der Männerwelt erfunden zu haben, gebührt einer Amerikanerin namens Hannah Lord Montague, wie „Vestie's Weekly“ behauptet, mit „authentischer Gewißheit.“ Frau Montague war die Gattin eines Schuhmachers, der besonders viel Gewicht auf seine Kleidung legte, da er mit sehr vornehmer Kundenschaft zu tun hatte. Nun verdroß es ihn gewaltig, daß er immer nach zwei oder drei Tagen ein neues Hemd anziehen mußte, denn in dieser Zeit war der Kragen, der damals untrennbar mit dem Hemd verbunden war, unsauber geworden. Da das Waschen in jener Zeit — es war im Jahre 1827 — eine ziemliche Last für die Hausfrau bedeutete, fand Frau Montague einen Ausweg; sie trennte den Kragen vom Hemd und nähte neue Kragen, die zunächst mit einem Bandstreifen versehen und am Hemd festgebunden wurden. Eine ihrer Nichten, die noch am Leben ist, pflegt im Kreise ihrer Familie mit Bergnügen zu erzählen, mit welchem Eifer ihre Tante den ersten Kragen genäht hat. Bald wurde diese praktische Neuerung in Bekanntenkreisen herumgetragen und Frau Montague bekam mehr Aufträge für Kragenerlieferungen, als sie ausführen konnte. Sie hätte sich aus ihrer Erfindung einen schönen Verdienst schaffen können, wenn ihr nicht ein anderer zuvorgekommen wäre. Das war der Rev. Ebenezer Brown, ein ehemaliger Methodistenprediger. Der sah die Bedeutung der Erfindung vollkommen ein, setzte sich flugs hin und eröffnete eine kleine Fabrik, in der eine Anzahl Frauen Kragen nähten. Herr Brown war also, wenn die Geschichte ihre Richtigkeit hat, der erste „An- und abknöpfbare Kragensabrikant.“

Weiteres.

— Unter Eheleuten. Er: „Ich finde, ich bin in letzter Zeit stärker geworden.“ — Sie: „Unsin, das bildest Du Dir ein.“ — Er: „Mag sein. Einbildung macht stark.“

— Trastischer Vergleich. „Sie, Herr Förster, haben Sie unsern jungen Baron schon zu Pferde gesehen?“ — „Jawohl! Der sitzt ja auf dem Gaul, wie ein Stück Butter auf einer heißen Kartoffel!“

— Verschämte Frage. Landpatient (zum Doktor, der ihm nach längerer Behandlung wieder mal den Puls fühlte): „Nun, Herr Doktor, was tüt denn's Pulsle zu 'nem Glas Bier sagen?“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 14. Okt. Die Branntweinerzeugung Württembergs im Monat September dieses Jahres belief sich auf 1414 hl Alkohol. Zur steuerfreien Verwendung wurden 3706 hl abgelassen; in dem freien Verkehr gesetzt wurden 1412 hl (Bormonat 1961 hl). In den Lagern und Reinigungsanstalten befanden sich am Schlusse des Monats 1670 hl Alkohol.

Stuttgart, 14. Okt. Die Weltweizenenergie für das Jahr 1908 wird auf 1.896 Mrd. Jtr. geschätzt, was einer Rittelernte gleichkommt. Hieron entfallen auf Oesterreich Ungarn 288 000, auf Deutschland 483 000 Jtr., worunter auf Württemberg 60 000 Jtr., auf Belgien kommen 80 000 Jtr., Frankreich 65 000, Rußland 65 000, England 450 000, Amerika 650 000 und Australien 12 000 Jtr. Das Produkt der Weltenergie wird im allgemeinen als ein gutes bezeichnet.

Schlachtvieh-Markt Stuttgart.

13. Oktober 1908.

	Ochsen	Bullen	Kalberr u. Röhre	Kälber	Schweine
Zugtriebener:	26	18	887	848	925
	23	18	964	848	802

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht:

Ochsen, 1. Qual., von — bis —	Röhre, 2. Qual., von 59 bis 69
2. Qual., „ — bis —	3. Qual., „ 39 bis 49
Bullen, 1. Qual., „ 67 bis 68	Kalberr, 1. Qual., „ 88 bis 91
2. Qual., „ 64 bis 66	2. Qual., „ 85 bis 87
Stiere u. Jungk., 1. „ 82 bis 84	3. Qual., „ 82 bis 84
2. Qual., „ 79 bis 81	Schweine, 1. „ 74 bis 75
3. Qual., „ 76 bis 78	2. Qual., „ 74 bis 74
Röhre, 1. Qual., „ bis —	3. Qual., „ 64 bis 67

Verlauf des Marktes: Schweine und Kalber lebhaft, sonst mäßig belebt.

Serbtsberichte.

Bradenheim, 15. Okt. Die Preise sind bis auf 160 Mk. zurückgegangen. Nur noch wenig Reste feil. Letzte Anzeige.

Bradenheim, 16. Okt. Käufe zu 160 Mk. Noch Vorrat. Käufer erwünscht.

Nordhausen, 1. Okt. Lese geht zu Ende. Heute mehrere Käufe zu 148 und 151 Mk. pro 3 hl. Immer noch ziemlich Vorrat, nur Reste. Käufer erwünscht.

Nordheim 13. Okt. Die Lese ist bei 1/2 der Weinergärten beendet, der Rest wird diese Woche vollends gherbstet. Die Preise sind zurückgegangen auf ca. 175 Mk. und es ist anzunehmen, das die Weinergärten noch billiger abgesetzt werden, da das Produkt von den Treibern mehr Viehhäber sind eingeladen.

Heiligheim 15. Okt. Weitere Käufe zu 160 bis 170 Mk. pro 3 hl. Vorrat noch über 50 Eimer erstklassiger Bergweins. für welche Käufer erwünscht sind.

Ellhofen, 15. Okt. Weitere Käufe wurden abgeschlossen zu 160 Mk. pro Eimer. Es sind noch etliche gute Reste feil. Käufer erwünscht.

Stuttgart, 15. Okt. Die allgemeine Weinlese für die Gesamtgemeinde Stuttgart, umfassend: Alttuttgart, Heselach, Gabelnberg, Gaisburg, Untertürkheim, Wangen, Degerloch, und Cannstatt beginnt am Montag 19. Okt. Mit der Lese des Frühgewächses ist schon im Laufe dieser Woche begonnen worden. Man erwartet 23 500 Hektoliter und zwar von noch besserer Qualität als im Vorjahre, da die Weinberge tadellos belaubt sind und die Trauben einen durchaus gesunden Stand aufweisen, worauf ja schon vor Monatsfrist der Bericht des Weinbauinspektors besonders aufmerksam gemacht hat. Eventuell wird die Lese sogar angesichts des günstigen Wetters noch etwas hinausgerückt, worauf die Anordnung des Stadtschultheißenamts hindeutet, daß die verfallene Weinbergshut erforderlichenfalls bis 28. Oktober fortzuhalten soll.

Hotel Palmengarten.

Am Kirchweih-Sonntag und Montag findet bei mir je von nachmittags 3 Uhr ab große



Tanz-Unterhaltung

ausgeführt von der hiesigen Feuerwehr-Kapelle (Dir. Wilh. Fuchslocher) und einer Abteilung Militär-Musiker statt, wozu freundlichst einladet

Bruno Köhler.

Gasthaus zum gold. Adler Kirchweih-Montag



Mehlsuppe

mit ausgezeichnetem

neuen Wein

wozu freundlichst einladet

Gustav Kuch.

Gasth. z. Krone, Calmbach Kirchweih-Sonntag und Montag



Gr. Tanz-Unterhaltung

u. Schlachtpartie

Hierzu ladet freundlichst ein

Karl Kroll.

Restauration Jäger.



Kirchweih-Sonntag und Montag

großes Preiskegeln

Zur Preisverteilung kommen:

Gänse, Enten und belgische Niesen

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Jäger.

Gasth. z. Bahnhof, Calmbach Kirchweih-Sonntag und Montag

Gr. Tanz-Unterhaltung

wozu freundlichst einladet

Chr. Barth.

Gasthaus zur Krone, Höfen Am Kirchweih-Sonntag und Montag

findet bei mir

Gr. Tanz-Unterhaltung

statt, wozu freundlichst einlade

Karl Sprenger

Kartoffel-Brot

und

Bauern-Brot

hält sich tagelang frisch zu haben bei Bäckern Bechtle.

Jeden Tag frisch gemachte

Eiernudeln

empfehlen

Ch. Batt.

Prima saure

Most-Äpfel

sind am Bahnhof und in der Kelter zu haben bei

Karl Rath, Telefon 65.

Einen noch gut erhaltenen

Petroleum-Koch-Apparat

hat billig zu verkaufen. Näheres in der Exped.

Neues

Sauerkraut

empfehlen

Chr. Batt.

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen, sowie

neuen Wein

empfehlen

Fr. Kessler Weinhandlung.

Prima neuer

Markgräfler

im Ausschank. Cafe Bechtle, Weinstube.

2 Wandärme

sowie eine

Hängelampe

für Gas hat billig abgegeben. Näheres in der Exped.

Nur

Leopold

Strasse ist jetzt das Eisen- und Ofen-Lager No. 11 von H. Kilsheimer Nachf., Pforzheim

Schützenverein Wildbad.

Der Schützen-Verein Pirsau hält am Kirchweih-Montag, den 19. Oktober, sein Schluß- u. Nachbarschafts-Schießen in üblicher Weise ab und beehrt den Schützenverein Wildbad mit seiner Einladung und der Bitte, derselben in recht zahlreicher Weise Folge leisten zu wollen.

Beginn des Schießens 10 Uhr morgens

Schluß des Schießens 5 1/2 Uhr abends

Anmeldungen zu dem gemeinsamen Abendessen (6 Uhr) wollen alsbald beim Unterzeichneten gemacht werden.

Am Sonntag, den 18. Oktober, findet von 2-6 Uhr nachm. ein

Übungsschießen

auf dem Windhose statt.

Der Oberschützenmeister.

Höfen.

Anlässlich der Kirchweih-Feier findet im

Gasthaus zur „Sonne“

am Sonntag, 18. Oktober, u. Montag, 19. Oktober

Tanz-Musik

bei gutbesetzter Militär-Kapelle statt.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Otto Schmauderer.

Gasthaus zum Waldhorn, Calmbach

Am Kirchweih-Sonntag und Montag findet bei mir

Tanzunterhaltung

bei gutbesetzter Musik statt, wozu freundlichst einladet

J. Doetting.

Pens. Beamten, Lehrern etc., sowie

Gewerbetreibenden u. Kaufleuten

bietet sich bei einer älteren, sehr bekannten u. besteingefährten Versicherungs-Gesellschaft Gelegenheit zu selbständiger und gut bezahlter Anstellung. Gest. Offerten sub B. 8825 an Haafenstein u. Bogler A.-G., Stuttgart, erbeten.

Habe meine

Modell-Ausstellung

eröffnet und lade die verehrten Damen von Wildbad und Umgegend höflichst ein.

Außer Damen-, Kinder-Hüten und Kappen führe reichste Auswahl in Pelzen, Schirmen, Gürteln, Handschuhen und Schleiern und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

Elisabeth Möckel

Pforzheim

Modes.

Wildbad

Bahnhofstr. 12

König Karlstr. 89

Pa. frisches

Sirsch-Fleisch

empfehlen

Adolf Blumenthal.

Drucksachen aller Art

stellt schnell und preiswert her B. Hofmannsche Buchdruckerei

Ein wahres Wunder

scheint der Waschprozeß mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von

Persil Wäsche

dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Stadtgemeinde Wildbad. Nadelholz- Stammholz- Verkauf.

am Montag den 26. Oktober vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus Stadtwald IV an der Linie Abt. 12, f Pflanzgarten

Normal und Ausschuss:

220 St. tanneses Langholz 1-VI

Cl. mit zus. 463,38 Fm.

61 St. tanneses Sägholz 1-III Cl.

mit zus. 84,23 Fm.

Stadtwald IV Abt. 8 f Mij.

235 St. tanneses Langholz 1-VI

Cl. mit 315,19 Fm.

87 St. tanneses Sägholz 1-III

Cl. mit 73,21 Fm.

Stadtwald VI Regeltal, Abt. 7

Schöntann.

447 St. tanneses Langholz 1-VI

Cl. mit 464,87 Fm.

40 St. tanneses Sägholz 1-III Cl.

mit 43,77 Fm.

Stadtwald VI, Regeltal, Abt. 1, 3, 5,

21 St. tanneses Langholz 1-V Cl.

mit 29,16 Fm.

3 St. tanneses Sägholz 1-III Cl.

mit 5,43 Fm.

Stadtwald II, Leonhardswald, Abt.

8, Schmidswaldle.

42 St. tanneses Langholz IV-VI

Cl. mit 13,94 Fm.

10 St. tanneses Sägholz II-III Cl.

mit 3,72 Fm.

978 St. Hopfenstangen, 542 Reb-

steden, 182 Haagstangen, 104 Bau-

stangen.

Die verschlossenen, vom Bieter

unterzeichneten, bedingungslos in

ganzen und Zehntelprozenten an-

gedrückten Angebote mit der Auf-

schrift „Angebot auf Nadelholz-

Stammholz“ wollen spätestens zu

oben genannter Stunde dem Stadt-

schultheißenamt übergeben werden;

der alsbald auf dem Rathaus hier

erfolgenden Eröffnung können die

Bieter anwohnen. Klasseneinteilung

und Taxpreise für 1908; der Aus-

schuß ist zu 100 % der Taxpreise

angeschlagen. Abfuhrtermin 1. Febr.

1909

Wildbad, den 16. Okt. 1908.

Stadtschultheißenamt: Böhner.



Liederkranz Wildbad.

Am Kirchweihmontag abends von 7 Uhr ab

Gesellige

Unterhaltung

bei Sangesbruder Ruch zum gold. Adler.

Um vollständiges Erscheinen bitten

Der Vorstand.

NB. Mehlsuppe.

Eine guterhaltene

Scheiben-Büchse

sowie

ein Fahrrad

steht dem Verkauf aus.

Wer? sagt die Expedition. [42]

Goldwaren- Uhren.



Kauft man nur bei Jacob SENIOR

BERLIN 26 Friedenstr. 8

weit billiger als irgendwo

Ratenzahlung

kein Preisaufschlag

Illustrirte KATALOGE

überallhin portofrei

